

Nachgefragt

Den Alltag vergessen

Vier Mal im Jahr lädt die Leitern der Seniorenbegegnungsstätte Sonnenhof Rosa Loriz-Schoder zum Tanzcafé ein.

Der Umgang mit Demenzkranken birgt viele Probleme. Umso wichtiger ist es, positive Impulse zu setzen. Die Informations-, Anlauf und Vermittlungsstelle (IAV) Schönbuch und die Waldenbacher Begegnungsstätte Sonnenhof haben ein solches Projekt aus der Taufe gehoben. Im Tanzcafé Vierjahreszeiten, das an diesem Freitag um 14.30 Uhr im Sonnenhof startet, können Demenzkranke und ihre Begleiter den Alltag vergessen. Die Leiterin der Seniorenbegegnungsstätte, Rosa Loriz-Schoder, erklärt das Konzept.



Frau Loriz-Schoder, was versprechen Sie sich von einer Tanzveranstaltung?

In erster Linie geht es darum, einen Begegnungsraum zu schaffen, in denen die Demenzkranken mit ihrem von unserer Normalität abweichenden Verhalten akzeptiert und wertgeschätzt werden. Der Stress, funktionieren zu müssen, fällt weg. Für die gesunden Begleitpersonen ergibt sich daraus eine zusätzliche Möglichkeit der Kontaktaufnahme, die ja im Alltag oft nur schwer möglich ist. Das stärkt das Verständnis für die Situation des Erkrankten.

Was bewirken Musik und Tanz, wenn die Sprache als Kommunikationsmittel nicht mehr funktioniert?

Wir wählen ganz bewusst Musik aus, die dazu geeignet ist, positive Erinnerungen an jene Zeiten zu wecken, in denen die demenzkranken Menschen noch aktiv und vital waren. Es ist erstaunlich zu beobachten, was dieser Sinnesreiz bewirken kann. Die Betroffenen werden ruhiger, fühlen sich wohler und lachen mehr. Verbindet man diese Empfindungen mit Tanzelementen, werden zusätzliche Fähigkeiten angesprochen, die dem Wohlbefinden dienen. Die Koordination, die Beweglichkeit und das Herz-Kreislaufsystem werden trainiert. Wir bauen das natürlich langsam auf. Zunächst bewegen sich unsere Gäste im Sitzen.

Welche langfristigen Effekte versprechen Sie sich von dem Angebot?

Das Tanzcafé ist für uns ein Pilotprojekt. Damit es keine Eintagsfliege bleibt, findet es dieses Jahr entsprechend der Jahreszeiten vier Mal statt. Stoßen wir damit auf Resonanz, werden wir das Angebot in unser reguläres Programm aufnehmen. Das wäre schön, denn auf Dauer kommt die Gesellschaft nicht daran vorbei, sich mit dem schwierigen Thema Demenz auseinanderzusetzen.

Das Gespräch führte Claudia Barner.

Mit Herz und Schnauze

Gesundheit Ganz unterschiedlich können an Demenz erkrankte Menschen sich ihre Lebensfreude bewahren. Die Angebote im Landkreis reichen vom Tanzcafé bis zur Therapiehündin. Von Kata Kottra

Wie alt sie ist, daran erinnert sich Maria Voran gerade nicht. Warum sie in einem Jettinger Altenheim lebt, obwohl sie ihr Leben eigentlich in Schweinfurt verbracht hat, fällt ihr auch nicht ein. Was die 85-Jährige aber genau weiß, dass sie die Therapiehündin Fenja mit ihren braunen Augen und dem weichen Fell mag. Einmal in der Woche kommt Fenja mit Frauchen Martina Schmid ins Franziska-von-Hohenheim-Stift in Jettingen, das vom Deutschen Roten Kreuz betrieben wird. Dann versammeln die Pflegerinnen acht demenzkranke Menschen in einem hellen Zimmer. Durch die Therapiehündin sollen die Senioren, teilweise weit über 80 Jahre alt, ganz unterschiedliche Fähigkeiten trainieren wie etwa verkrampfte Hände öffnen, um Fenja ein Leckerli zu geben, sich an eigene Erlebnisse mit Hunden erinnern, zum Beispiel aus der Kindheit, oder bei einem Gedicht voller Schlüsselreime Hunderassen ergänzen.

Martina Schmid besucht mit ihrem Therapiehund nicht nur Altenheime. Auch an Schulen für behinderte Kinder ist sie häufig im Einsatz. „Demenzkranken profitieren genau wie behinderte Menschen davon, dass Hunde keine Vorurteile oder Vorbehalte haben“, erläutert sie. Unvoreingenommen nähert sich Fenja auch im Altersheim den Menschen,

„Hunde haben keine Vorurteile oder Vorbehalte.“

Martina Schmid, Hundetherapeutin

die verkrampft in ihrem Rollstuhl sitzen oder vor sich hindösen. Sie spürt intuitiv, ob die Senioren in Ruhe gelassen werden möchten oder sich über die Berührung der feuchten Hundeschnauze freuen. Eine Frau beispielsweise verschlafte den längsten Teil von Fenjas gut einstündigem Besuch. Doch ganz zum Schluss wacht sie auf und kann gar nicht oft genug über Fenjas weiches Fell streicheln.

„Bei Therapiehunden ist nicht nur der Charakter, sondern auch das Aussehen wichtig“, erklärt Martina Schmid. „Ein komplett schwarzer Hund würde auf Demenzkranke oder Kinder eher unfreundlich wirken.“ Bei strengen Prüfungen, wie sie beispielsweise vom Deutschen Ausbildungsverband für Therapie- und Behindertenbegleithunde (DATB) angeboten werden, müssen die Vierbeiner außerdem ihre charakterliche Eignung als Therapiehund beweisen. „Dabei geht beispielsweise ein Prüfer am Hund vorbei und zieht ihm ein Bein weg“, erläutert die Hundeführerin: „Fenja darf sich dann zwar wundern, aber sie darf auf keinen Fall aggressiv reagieren oder nach dem Prüfer schnappen.“

Nicht nur die Tiere, sondern auch die Besitzer müssen sich Prüfungen stellen, bevor sie sich Hundetherapeut nennen dürfen: Dafür hat Martina Schmid Pädagogik und Psychologie genauso gepaukt wie die Grundlagen von Human- und



Für ein Leckerli muss die Hündin Fenja die Flasche anstupfen, die Maria Voran in der Hand hält. Fenjas Frauchen, Martina Schmid (Mitte), hilft etwas. Foto: factum/Granville

Tiermedizin. Außerdem hat sie Fenja trainiert, auch in stressigen Situationen einen ruhigen Kopf zu behalten. Dafür ist sie mit dem Hund der Rasse Australian Shepherd an überfüllte Bahnsteige oder zu einem Faschingsumzug gegangen. Auch auf Menschen, die Lärm oder ungeübte Bewegungen machen wie Musikanten oder Sportler, dürfen Therapiehunde nicht nervös reagieren. Manchmal wird es Fenja während eines Seminars trotz allem zu viel. Dann darf sie sich in einer Box verkriechen, auf der ein rotes Ampelmännchen steht. „Bitte nicht stören“, bedeutet das für die Teilnehmer.

DEMENTZ IM FOKUS

Überblick Im Rahmen der Reihe „Vergiss.mein.nicht“ koordiniert das Böblinger Landratsamt noch bis Jahresende zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Demenz.

Herrenberg Über praktische Themen wie die Ernährung sprechen am Donnerstag, 25. April, zwei Expertinnen um 19 Uhr an der Hilde-Domin-Schule, Längenholz 8.

Sindelfingen Um Verhaltensauffälligkeiten geht es am Dienstag, 30. April, um 18 Uhr im DRK-Zentrum, Waldenbacher Straße 38. ktk

Gärtringen

Trickdiebe nehmen Rentnerin Kette ab

Opfer von Trickdieben ist am Dienstagvormittag eine 73-Jährige in Gärtringen geworden. Die Rentnerin war über den Parkplatz beim Friedhof gelaufen, als sie von zwei Personen angesprochen wurde, die in einem dunkelgrauen Kombi mit Pforzheimer Kennzeichen saßen. Die Ortsfremden fragten nach dem Weg. Die 73-Jährige beugte sich vor. Bei dieser Gelegenheit legte ihr die Frau, die auf dem Beifahrersitz saß, ungefragt eine Kette um den Hals, zog dann aber ihre Hände zurück.

Der Rentnerin kam das Verhalten der Fremden merkwürdig vor. Sie fasste sich an den Hals und bemerkte, dass ihre echte Goldkette im Wert von rund 500 Euro verschwunden war. Derweil fuhren die mutmaßlichen Trickdiebe aber schon Richtung Aidlingen davon. Hinweise zu dem Fahrzeug mit Pforzheimer Kennzeichen nehmen die Beamten des Gärtringer Polizeipostens unter der Telefonnummer 0 70 34/2 53 90 entgegen.

Die Polizei im Kreis Böblingen registriert seit dem vergangenen Monat immer wieder solche Trickdiebstähle. Bei den Tätern handelt es sich nach den Erkenntnissen der Ermittler überwiegend um Angehörige von reisenden Familien ausländischer Herkunft. Tipps, wie man sich vor Trickdieben schützen kann, finden sich in der Broschüre „Der goldene Herbst – Sicherheitstipps für Seniorinnen und Senioren“ oder auch im Internet unter der Adresse www.polizei-beratung.de. bik

Kurz berichtet

Sindelfingen

Lesung in der Feuerwache

Am kommenden Sonntag, 28. April, lesen Schauspieler des Theater-Ensembles Sindelfingen von 20 Uhr an in der Feuerwache aus den Werken des Sindelfinger Schriftstellers Thomas Vogel. Der Abend ist Teil einer Veranstaltungsreihe anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Stadt Sindelfingen. aja

Steinenbronn

Über effektives Lernen

Die Sachbuchautorin Ruth Meinhart spricht auf Einladung der Grundschule Steinenbronn heute Abend von 20 Uhr an im evangelischen Gemeindehaus über effektives Lernen. Meinhart hatte während ihrer Schulzeit Lernprobleme, überwand sie aber aus eigener Kraft. aja

Waldenbuch

Ermittlungen im Bankenmilieu

Die Krimi-Autorin Felicitas Mayall liest heute Abend von 19.30 Uhr in der Waldenbacher Stadtbücherei aus ihrem Roman „Zeit der Skorpione“. In ihrem achten Fall ermittelt Mayalls Kommissarin Laura Goldberg auf Wunsch der italienischen Staatsanwaltschaft mit einem Kollegen aus Siena im Bankenmilieu. aja

Gärtringen

Sandmühle öffnet

Die Alte Schmiede und die Sandmühle im Gärtringer Teilort Rohrau haben am Sonntag, 28. April, von 10.30 bis 12 Uhr geöffnet. Dort wird das Leben früherer Sandbauern gezeigt. aja

Was Wann Wo

HILFE IM NOTFALL

POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
NOTRUF-FAX	112

APOTHEKEN

Apotheken-Notdienstfinder: Tel. 0800 00 22 8 33, Handy 22 8 33 (69 ct/Min.) oder www.aponet.de.
Böblingen/Sindelfingen, Schönbuch, Altdorf, Dettenhausen, Holzgerlingen, Hildrizhausen, Schönaich, Steinenbronn, Waldenbuch, Weil im Schönbuch: im Forum, Sindelfingen-Hinterweil, Nikolaus-Lenau-Platz 21, 0 70 31/38 30 55 u. Fortuna, Dettenhausen, Störrenstraße 35, 0 71 57/6 10 15.
Herrenberg, Ehningen, Aidlingen, Grafenau: Bären, Herrenberg, Hindenburgstraße 20, 0 70 32/59 70.
Leonberg, Gebersheim, Weil der Stadt, Magstadt, Heimsheim, Renningen, Merkingen, Warmbronn, Rutesheim, Malmshaus, Grafenau: Drei Eichen, Renningen-Malmshaus, Calwer Str. 8, 0 71 59/36 27 u. Schiller, Ditzingen, Gartenstr. 20, 0 71 56/95 96 97. Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

KINDERSPASS

Sindelfingen: Stadtbibliothek, Kinder- und Jugendbibliothek, Rathausplatz 4: Bilderbuchkino: Die Kuh Gloria, von Paul Maar (ab vier Jahre), 15 Uhr.

VORTRÄGE

Steinenbronn: Evangelisches Gemeindehaus, Kircker 3: Was im Kopf passiert!, Referentin: Ruth Meinhart, 20 Uhr. (Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)

Gibt es bald knapp 5000 Renninger mehr?

Renningen Dank Bosch rechnet die Stadt mit einem starken Wachstum – einige Stadträte bitten allerdings um Mäßigung. Von Peter Meuer

Renningen könnte in den kommenden einundzwanzig Jahren um bis zu 4600 Einwohner wachsen. Das geht aus dem Vorentwurf zum Flächennutzungsplan 2030 hervor, den das Architekturbüro Agos am Montagabend im Gemeinderat präsentierte. Aktuell ist demnach Bauland in Renningen-Süd, auf den Neuwiesenäckern und in den drei Erweiterungen des bestehenden Gebiets Schnallenacker in Malmshaus angedacht. Mehr als 45 Hektar an möglichen Wohnbauflächen kämen damit zusammen.

„Das ist natürlich fast schon ein Worst-Case-Szenario“, sagte Michel Breuninger von Agos. „Wir sind uns einig, dass es hoffentlich nicht in diese Richtung geht“, betonte der Architekt. Warum die Renninger dann dennoch so üppig planen? „Wir brauchen eine gewisse Flexibilität“, so der Bürgermeister Wolfgang Faißt. Die Stadt Renningen ist im Regionalplan als Schwerpunkt für Gewerbe und Wohnbau vorgesehen. Vor allem die Auswirkungen des Bosch-Entwicklungszentrums machen es nötig, größere Flächen zumindest vorzuhalten. In den kommenden Jahren werden Tausende Forscher und Ingenieure im Malmshäuser Norden ihre Arbeit aufnehmen. Sie brauchen Platz, um zu bauen und sich niederzulassen.

Und auch Gewerbeflächen wird Renningen wohl im Flächennutzungsplan freischlagen – insgesamt 24,6 Hektar. Das Gebiet Raite etwa gehört ebenso dazu wie das Areal an der B 295/S 60 und die Fläche des ehemaligen Bahnbogens östlich der Rutesheimer Straße. Dass letzteres Areal im Flächennutzungsplan stehen soll, störte einige Ratsmitglieder dann doch besonders. „Wollen wir dieses Gebiet in den kommenden Jahren überhaupt bebauen“, fragte et-

wa der Grüne Erwin Eisenhardt und gab die Antwort gleich selbst. „Nein! Wir haben die Grenzen des Wachstums erreicht.“ Eisenhardt ergänzte: „Wir verändern den Charakter unserer Stadt zu sehr.“ Auch andere Kommunen im Umkreis freuten sich, wenn sich dort jemand ansiedele.

Der Fraktionschef der Freien Wähler, Marcus Schaut, sagte: „Ich möchte östlich der Rutesheimer Straße in den nächsten 15, 20 Jahren keine Bauten.“ Der Gemeinderat behalte die Entwicklung natürlich weiter in der Hand, erwiderte der Bürgermeister Faißt: „Das ist jetzt erst einmal lediglich Vorhaltpolitik.“ Flächennutzungspläne sind eine Art Grobplanung. Sie legen nicht

fest, wo Gewerbe- und Baugebiete entstehen – sondern nur, wo sie entstehen könnten. Damit wirklich einmal Bürger Häuser bauen und sich Firmen ansiedeln können, sind weitere Beschlüsse nötig: für Bebauungspläne und Baufreigaben.

Ähnlich argumentierten dann auch weitere Renninger Bürgervertreter. „Meine Fraktion befürwortet ebenfalls ein maßvolles Wachstum“, sagte etwa der CDU-Chef Peter Weiß. Aber: Stillstand sei Rückschritt, betonte er. Der Sozialdemokrat Gerhard Kicherer ergänzte, seine Partei habe Bedenken, etwa östlich der Rutesheimer Straße zu bauen. Aber: „Uns zwingt später trotz Flächennutzungsplan niemand, wirklich dort etwas hinzustellen.“ Es gebe keinen Rechtsanspruch.

Mit einem denkbar knappen Ergebnis von zehn zu neun Stimmen entschied das Gremium dann am Ende, den Vorentwurf des Planwerks samt der Gewerbeoption an der Rutesheimer Straße zu billigen.

Übrigens: auch die Stadt selbst hat darin Flächen für ihre eigene Entwicklung vorgesehen. Für das Sport- und Freizeitzentrum und die Kinderkrippe Schnallenacker II sind 4,1 Hektar anberaumt. Für Grünflächen – also Wiesen, Büsche und Natur – wollen die Renninger knapp 40 Hektar in den Plan schreiben. Hierzu gehört auch eine mögliche Erweiterung des Freibades und der Stadtpark im Rankbachtal, jene Wiesen, die die beiden Stadtteile Renningen und Malmshaus in Zukunft stärker miteinander verknüpfen sollen.



Die Kräne künden von der Zukunft Renningens: Die Stadt wächst dank Bosch. Foto: factum/Bach